Weihnachten ist das jüngste der drei grossen kirchlichen Feste der Christenheit

Autor(en): **Däster, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-663948

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weihnachten

ist das jüngste der drei grossen kirchlichen Feste der Christenheit

Weihnachten ist unbestreitbar das lieblichste Fest des Kirchenjahres; die Bezeichnung „Weihnachten" ist entstanden aus der altdeutschen Formel „ze wihen nahten", das heißt „zu" oder „an den geweihten Nächten", worunter die Tage vor dem 25. Dezember bis 6. Januar (die sog. heiligen zwölf Nächte) verstanden wurden. Denn die Wintersonnenwende, welche in diese Jahreszeit fiel, wurde bei fast allen Völkern der Antike als der Sieg des Lichtes und der erwachenden Natur gefeiert. Die alten Römer feierten ihre Saturnalien, eine Versinnbildlichung der goldenen Zeit des Friedens, ebenso das Fest der „unbesiegten Sonne", die Germanen ihr „Julfest" (Sonnenwende). Die Wohnungen wurden mit frischem Tannenreis geschmückt, es wurde allerlei süßes Gebäck bereitet. Viele dieser altheidnischen Bräuche haben sich bis auf unsere Tage erhalten. Weihnachten als der Tag der Geburt Christi (Christfest) kam erst im vierten Jahrhundert auf, in Rom am 25. Dezember, seit dem Jahre 354 n. Chr. Geburt. So ist denn eben das Weihnachtsfest das jüngste der drei großen kirchlichen Feste (neben Ostern und Pfingsten). — Das Weihnachtsfest hat also im Abendlande seinen Ursprung, und hier hat es auch die größte Bedeutung gewonnen. Die östlichen (griechisch-orthodoxen und orientalischen) Kirchen haben sich lange hartnäckig gegen das neue Fest gewehrt; am längsten Palästina, wo es erst um die Mitte des 5. Jahrhunderts sich durchzusetzen vermochte. Noch heute zwar muß das Weihnachtsfest in der Ostkirche hinter dem Epiphanienfest (6. Januar) zurückstehen. —

Am Weihnachts- oder Christfest erschloß sich die Freude in volkstümlicher Tiefe und Breite, wie sonst bei keinem andern christlichen Kirchenfeste. Vom 5. Jahrhundert an kamen die Krippen- und Weihnachtsspiele in Uebung und Brauch, in spätern Zeiten, im 17. und 18. Jahrhundert der Weihnachtsbaum, der allerdings erst im 19. Jahrhundert allgemeine Verbreitung auf unserm Kontinent gefunden hat. —

Dichter, Musiker und Maler haben von der Weihnachtsbotschaft die stärksten Antriebe für ihr Schaffen erhalten. Ihre Kunstwerke zeigen, wie unser Volk durch die Weihnachtsbotschaft in den Tiefen seines Wesens ergriffen worden ist.

Bald werden die lichtergeschmückten Christbäume in Kirche, Schule und Haus erstrahlen! Freuen wir uns alle darauf! So möge denn wahre und frohe Weihnachtsfreude und damit auch die Liebe zu unsern Nächsten und allen Notleidenden — die unglücklichen Ostflüchtlinge und Heimatlosen eingeschlossen — Einzug in unsere Herzen und Häuser halten.

Adolf Däster, Aarau

Weihnachten daheim

Von Barbara Seidel

Es war, als sei der Zug an diesem Tage ein Weihnachtsmann: an jedem Bahnhof schöpfte er aus seinem langen schmalen Sack die Menschen gleich Geschenken, ließ sie durch die Straßen kollern, damit sie den Weg in die Häuser fänden.

Dieser Vergleich fiel Martin ein, als er am Ende des kleinen Menschenstroms durch die Dorfstraße ging und die schwarzen wesenlosen Figürchen in die Häuser versickern sah. Ein paar Kinder trollten sich vor einem Schaufenster mit bunten Glaskugeln; Puppen, Tiere und Baukasten drängten sich unter dem künstlichen Schneegestöber von Wattebäuschchen an weißen Fäden. In einem kleinen Häuschen am Ausgang des Dorfes brannten bereits die Kerzen; eine Pyramide schwebender Lichter. Dann blieb